

Toner

KUNSTVEREIN VIA 113

Begleitbrief

Kleine Venedig 1a D-31134 Hildesheim - www.via113.de
Fon: 05121/981991 oder 0163/173 371 5

Mai, Mai,
Mai, Mai,
Mai, Mai,
Mai, Mai,
Mai, Mai,
Mai, Mai,
Mai, Mai,
Mai, Mai,

2006

El condo passa in der Jugendvollzugsanstalt

Ein paar Zeilen, zwangsverordnet durch die Kuratorenschule VIA / Berlin zur Sache Tafelrunde / Theaterfestival transeuropa.

Der Kunstverein Via 113 betreibt seit Ende April ein Projekt mit dem Namen Raumforschung.

Dabei scheuchen die Besucher unter anderem bunte Tischtennisbälle mit Hilfe von umfunktionierten Gehhilfen über Parkanlagen, öffentliche Verwaltungsgebäude oder parkende Autos.

Sicherlich kann dieses Forschungsvorhaben nicht als rein wissenschaftlich angesehen werden, sicherlich sucht es eher im Unkraut als zwischen den Blumen und sicherlich wird es von vermeintlichen Sachverständigen als überflüssig und deppert empfunden.

Wie der Fachmann daraus leicht erkennen mag, stimmen die Grundvoraussetzungen für ein ordentliches Kunstprodukt:

Es gefällt nicht jedem, es ist am Rande des Verständlichen, und es sucht in Gefilden, die selbst den Veranstaltern unbekannt sind.

Dass wir uns diesem Thema gewidmet haben, liegt ohne Zweifel am Umfeld. Hochschulen und Kultureinrichtungen suchen auch hier nach Veranstaltungsorten, die etwas Besonderes sind.

Hier stellt das eine Seminar in einem Bordell aus, ein anderes inszeniert im Tierheim, dort schickt man Künstler für zwei Wochen in die Psychiatrie, dahinten wird eine Kaserne angegraben und zu guter Letzt spielen Musiker in Zusammenarbeit mit den Lichtgestaltern und einer Theatergruppe das Musical „El condo passa“ in der Jugendvollzugsanstalt.

Das ist nicht schlecht oder besser das muss nicht schlecht sein. Da kann etwas passieren, zumal neue Räume auch neue Freiheiten, neue Grenzen vorgeben aber lassen sie mich so sagen. Räume haben ein Leben und je fulminanter sie sind, desto mehr zieren sie sich. Sie lassen sich nicht einfach nehmen, wie ein günstiger Liebediener, sie bleiben eigenständig, auch wenn man 100 Scheinwerfer reinstellt, 4000 m2 Stoff auslegt oder 50 Nackte aufhängt.

Sicherlich alle drei Beispiele könne zu einer alles überzeugenden Symbiose führen, doch in der Regel bedarf es dafür eine Auseinandersetzung, die weit über das gewöhnliche Maß hinausgeht.

Im Kunstkontext ist es üblich, dem Ausstellenden einen jungfräulichen Raum zu geben. Weiß, hell, sauber. Er soll sich nicht um die Gunst des Zimmers, des Hauses bemühen müssen und doch hat auch er mit den Widrigkeiten der Architektur und der Geschichte zu kämpfen. Die Annäherung erfolgt in der Aufbauphase, der Höhepunkt kurz vor der Eröffnung und danach ist der Fisch in der Regel gegessen.

Es kommt kaum mehr zu Korrekturen, zu einem weiteren Dialog des Produzenten mit dem Raum. Sie sind sich einig, zumindest aus der Sicht des Künstlers, Irrtum ausgeschlossen.

Die *TAFELRUNDEN* (transeuropa/CampLand) standen sich ähnlichen Problemen gegenüber. Wie bedient man sich der vier ausgewählten Orte (fels/Bahnhof, Dom, Rathaus, FH-Eingang), wie kommt man zu einer Annäherung, wie sagt man: Hallo, hier sind wir, auch wenn nur für 4 Stunden, aber... Die Lösung konnte in 20 Einzeltischen liegen, mit 20 autonomen Lichtquellen. Daneben das dort gekochte Essen mit dem Geruch, der auch nach dem Ende noch in der Luft hing.

Von den 4 Austragungsorten erklärt sich der Dom und das Rathaus von allein, die FH und der Fels erst auf einen zweiten Blick.

Der *fels* als eigenwilliges Gebäude hinter der Grenze, die die Welt bedeuten – das Bahngleis Richtung Berlin, Hamburg, München.

Wie ich meine eine gute Wahl. Selten haben sich derartige Projekte in die Nordstadt verlaufen, noch seltener in ein so riesiges Haus, in so unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof und damit mit einem Auge nach draußen.

Ich stelle mir während des Festivals ein großes Banner vor, welches die Vorbeifahrenden grüßt, ihnen dies und das erzählt.

Im Innern sehe ich lauter Grenzgänger, die zwischen gut und böse wandeln. Alles ist ungemütlich aber nicht ungestaltlich. Man bleibt, nicht weil man tief in Sofas oder Matratzen verschwinden kann, sondern man bleibt, weil man verwundert ist, weil eine Meinung ein Gegenwort sucht, weil Positionen zu sehen sind, die nur schwer mit der Lehre an der eigenen Schule zu vereinbaren ist.

Alles ändert sich, jeden Tag, nichts ist gewiss, alles wird probiert und Mühe kennt hier nur der Satte.

Daneben vielleicht karamellisierte Erdbeeren zu 40 Cent das Stück.

Ä. Beineberg + T. Sosnik



